

Weihnachtszeitreise

Von Natariffa

Weihnachtszeitreise

Weihnachten 1964

Andromeda ist zu diesem Zeitpunkt 9 Jahre alt und Narcissa 7 Jahre alt. Bellatrix geht mit ihren 11 Jahren noch nicht nach Hogwarts, da sie erst im Oktober geboren wurde.

Weihnachten war etwas Tolles. Ja, wirklich. Warum? Nun, übers Fest bis Neujahr kamen keine Privatlehrer um uns zu unterrichten. Der Unterricht war so etwas von gemein! Wie sollte ich mit meinen acht Jahren genauso viel können wie meine Schwestern? Immer nur hieß es „Narcissa sitz gerade. Narcissa zieh nicht so ein Gesicht. Narcissa, wie sollst du nur deine Familie ehrwürdig vertreten. Nun mach schon. Keinen Katzenbuckel! Aufrecht gehen. Schmier nicht so rum. Da sind zu viele Fehler drin.“

Pff... wen interessierte es, ob meine Schrift ein wenig kraklig war? Man konnte alles lesen. Falls und wirklich nur falls ich irgendeine Einladung schreiben sollte, würde der Eingeladenen es schon lesen können. Da war ich mir sicher. Außerdem ging der Unterricht immer so furchtbar lang. Früh um halb acht fing er an, dann bis halb zehn. Dort hatten wir dann eine kleine Pause von einer halben Stunde. Darauf folgte bis zwölf die nächste Einheit. Danach hatten wir eine Stunde für unser Mittagessen. Die dritte Einheit ging von eins bis drei. Danach hatte zumindest ich Schluss. Meine beiden Schwestern mussten dann noch von halb vier bis halb sechs die nächste Einheit machen.

Aber was machte ich mir schon an Heiligabend Gedanken über unsere Privatlehrer. Ich sollte sie einfach in den nächsten Tagen vergessen.

„Cissy.“, rief mich jemand aus meinen Gedanken raus.

„Dromeda. Du hast mich ja erschreckt. Warum seit ihr schon aus der Winkelgasse zurück? Ist etwas vorgefallen. Oh, ich wäre so gern mitgekommen, aber Mutter hat mich ja nicht gelassen...“

„Nun sei doch nicht so aufgeregt. Sieh mal was ich hier für dich habe.“

Freudestrahlend hielt mir meine Schwester etwas vor die Nase. Es war eine Tüte mit Schuhen drin. Jedoch waren es keine gewöhnlichen Schuhe. Sie waren rein weiß und zum Schüren und standen auf... ja auf was denn? Ich konnte es nicht erkennen. Es sah metallisch und ganz schmal aus. Was bei Merlin sollte das sein und wie zum Teufel

sollte man da drin laufen können?

„Freust du dich denn gar nicht. Du verziehst das Gesicht ja ganz. Dabei war ich so froh zwei Paar Schlittschuhe vor Mutter zu verstecken!“

„Oh doch natürlich freue ich mich, aber ich weiß nicht wie ich da drin laufen soll. Das Metalldingens da ist ganz schmal und wie sagst du heißen die? Schlittschuhe?“

„Oh... nun geh runter, zieh dir einen Mantel an und ein paar Handschuhe. Wir treffen uns draußen vor der Tür. Und bevor ich es vergesse, lass dich nicht von Mutter erwischen. Du weißt, du darfst nicht nach draußen gehen.“

„Aber ich will nicht noch mehr ärger...“, jammerte ich.

Mutter hatte mir auferlegt im Haus zu bleiben, weil ich heute Morgen zuerst zu spät zum Frühstück kam und mich dann aufgeregt habe, wie ungerecht die Privatlehrer zu mir seien.

„Nun sei keine Mimose. Es wird dir Spaß machen.“

Na schön, sie hatte mich überredet. Als Zeichen dessen, nickte ich ihr zu. Was das wohl war? Also dieses... wie hieß es gleich noch mal? Schlittschuh. Jedenfalls nahm Dromeda die wieder mit nach draußen und mahnte mich, dass ich mich beeilen sollte. Nun ich sprang auf und rief Milly, meine Hauselfe. Ich wusste, sie würde mich nicht bei meiner Mutter verraten. Mit ihrer Hilfe schaffte ich es nach draußen, auch wenn sie mich regelrecht Zwang einen Schal und eine Mütze zu tragen.

Vor der Tür wartete Dromeda schon auf mich.

„Oh... sie doch mal! Es ist neuer Schnee gefallen!“

Es war so fein, ja ganz feiner Pulverschnee. Ich bückte mich und warf ihn in die Luft über mir und er fiel wieder in ganz feinen Schneeflocken auf mich herab.

„Dromeda sieh mal, es schneit. Auf mich!“

„Jaja, du Kasper nun komm mit, bevor Mutter uns sucht.“

Sie lief eilig los und ich stolperte mehr oder weniger hinter ihr her. Wir gingen an den ehemaligen Pferdeställen vorbei. Vater sagte immer unser Urgroßvater und auch noch unser Großvater hatten hier drin eine Zucht mit englischen Vollblütern betrieben. Aber irgendwann wurde die Zucht mit diesen Tieren zu teuer und sie gaben es auf. Oh, ich wäre so gern auf meinem eigenen Pferd geritten.

„Cissy jetzt trödel nicht so, Mutter wird es bald auffallen, dass wir nicht im Haus sind, also komm“, mahnte mich meine Schwester.

„Wo gehen wir hin?“

„Zunächst einmal in den Wald da vorne.“

Während sie sprach zeigte sie auf das Ende der Stallungen.

„Aber unsere Eltern haben es uns verboten in den Wald da zu gehen. Sie...“

„Nun komm einfach mit Mimose.“

Pfff... ich hasste es, wenn sie mich so nannte und sie tat es ständig! Immer, sei keine Mimose, oder Mimose kommst du? Schön ich war die Jüngste, aber noch längste keine Mimose.

„Sieh mal Cissy, ist es hier nicht schön? Und der Teich ist zugefroren. Wir werden jetzt da drauf Schlittschuhfahren!“

„Aber was ist, wenn wir einbrechen?“

„Ach komm schon, Mimose. Seit über einer Woche haben wir schon Minusgrade. Und

so groß ist der Teich gar nicht und laut den Aufzeichnungen in der Bibliothek keine zwei Meter tief.“

Lachend kamen wir wieder zu Hause an. Es hatte solchen Spaß gemacht! Natürlich waren wir oft hingefallen, aber immer wieder aufgestanden. Es war einfach nur ein Abenteuer gewesen, etwas zu machen ohne dass unserer Eltern etwas davon wussten! Mittlerweile war es ganz dunkel geworden, weil wir auf dem Rückweg noch eine Schneeballschlacht gemacht hatten. Wir hatten die Schlittschuhe in den Ställen, in einer Box unter etwas Stroh versteckt. Jedenfalls kamen wir jetzt lachend zu Hause rein und...

O-Oh... Mutter stand wütend da und Bella stand neben ihr und hatte ein hinterhältiges Lächeln auf ihrem Gesicht. Panisch schaute ich zu Dromeda, doch die stand nur ganz eiskalt da. Ihr Gesicht sah ganz hart aus.

„Meine Damen, was denkt ihr euch einfach nach draußen zu gehen und das ohne meine Erlaubnis?“

„Mutter verzeih uns bitte. Cissy trifft keine Schuld ich habe sie regelrecht gezwungen mit nach draußen zu kommen. Es schneit und da haben wir im Schnee gespielt.“

„Im Schnee gespielt. Und wo?“

„Oh, also angefangen haben draußen vor der Tür mit der Schneeballschlacht und geendet haben wir dort auch wieder. Aber wo genau wir alles waren, ich weiß es nicht.“

„Andromeda Black du hast gefälligst die Wahrheit zu sagen. Und du wirst den Hauselfen in der Küche helfen.“

Noch während meine Schwester mit unserer Mutter diskutierte, schlich ich mich fort. Nicht, dass meine Mutter es sich noch anders überlegte. Wobei... den Hauselfen in der Küche helfen, das würde ich sogar freiwillig machen. Die Hauselfen waren immer so gut zu uns und gaben uns immer Kleinigkeiten und wirklich helfen lassen, ließen sie sich nicht.

Weihnachten 1972

Der nächste Morgen war der 25. Dezember. Als kleines Kind hatte ich mich natürlich sehr über diesen Tag gefreut und nun war ich nicht einmal Zuhause. Ich hatte es dort einfach nicht mehr ausgehalten. Jetzt verbrachte ich Weihnachten bei den Malfoys, ob das jetzt so viel besser war, wusste ich nicht.

Aber wenn ich nur noch wenige Tage zuhause verbrachte, wer weiß, zu was ich dann

im Stande gewesen wäre. Meine Schwester – Andromeda – hatte, laut meinen Eltern, die unverzeihlichste Schande über die Black-Familie gebracht. Nachdem sie mit dem Muggelstämmigen durchgebrannt war, hatte sie jetzt uns schöne Weihnachtsgrüße hinterlassen auf einer Weihnachtskarte. Eigentlich nichts Schlimmes, wenn da nicht die Baby-Fotos dabei gewesen wären. Jedenfalls ließ dies das Blut meiner Familie regelrecht kochen. Ich jedoch schwieg bei der Diskussion, wie man nun mit Andromeda verfahren sollte. Ich... ich wusste nicht, wie ich das Ganze sehen sollte.

Klar wusste ich, dass es so etwas von gar nicht ging, dass sie vermutlich inzwischen sogar mit diesem Muggelstämmigen verheiratet war und gar Kinder hatte, aber zum anderen war sie auch meine Schwester. Die die immer ein Ohr offen für mich hatte, die nie von mir genervt war, die mich vor meinen Eltern in Schutz nahm, die mir geholfen hatte, wo sie nur konnte. Die mein großes Vorbild gewesen war und in einigen Dingen sicher auch noch ist. Nun jedenfalls hatte ich mich mit meinem Schweigen direkt in den Fokus meiner Familie gerückt. Bella fantasierte, wohin das nur führen sollte, wenn auch ich meiner Familie Schande brachte, meine Eltern hingegen sahen meine Hochzeit mit Lucius Malfoy in Gefahr. Natürlich könnten sie es verstehen, wenn seine Familie mich nicht mehr für standesgemäß hielt, aber man müsse das dringend verhindern. Doch wie?

Die Sitzung ging den gesamten Abend. Erst als ich fast auf der Couch einschlief, schickte meine Mutter mich ins Bett. Von da an konnte ich nicht schlafen, ich wusste, ich hielt es diese Ferien hier gewiss nicht aus. In dieser Nacht noch reifte man Plan aus. Zumindest kam ich mit diesem hier weg. Dem nächsten Morgen berichtete ich meinen Eltern davon, ich wolle – sofern die Malfoy einverstanden seien – die Ferien dort verbringen, um Lucius näher kennenzulernen. Diese Verbundenheit, die in dieser Zeit entstand, konnte meine Heirat mit ihm sichern. Natürlich wusste ich, dass es ein Pakt mit dem Teufel war, aber ein weiteres böses Wort über Andromeda und ich suchte meine sieben Sachen und zog aus. Ich meine jeder konnte sich einmal irren, warum nicht auch sie. Ich war mir sicher, irgendwann kam sie zu Verstand und würde zurückkommen. Sie war doch mein großes Vorbild.

Nun jedenfalls war ich nun am 24. Dezember bei den Malfoys angekommen. Meine Sachen waren schon über Hauselfen transportiert wurden. Mutterselenallein und leider fühlte ich mich auch so, stand ich in der Empfangshalle Malfoy Manors. Die hohen, kahlen, silbergrauen Wände schüchtern mich ein. Ich kam mir vor, wie ein kleines Mäuschen.

„Guten Tag. Ich nehme mal an Sie sind Miss Black?“, erschreckte mich eine raue Stimme von hinten.

Leider konnte ich es nicht ganz verhindern, zuckte zusammen und wirbelte herum. Lucius. Eindeutig. Hallooo? Ich war nur ein oder maximal zwei Jahre jünger als du. Ich bin mir sicher, da Andromeda mit dir in einem Jahrgang war?

„Hallo. Ja, aber ich bitte einfach nur Narcissa.“, strahlte ich ihn regelrecht freundlich an.

„Lucius. Ich zeig dir das Gästezimmer, welches du die nächsten Tage bewohnst.“
Kalt. Kälter. Malfoy.

Was habe ich nur erwartet? Ein „Ich freue mich dich zu sehen, Narcissa. Komm ich zeig

dir kurz deine Räume und dann das gesamte Manor? Wohl eher nicht.

„Das ist das Zimmer. Durch die Tür dort hinten geht es ins Badezimmer. Wenn du noch was brauchst, sag einer Hauselfe Bescheid. Am besten Dobby.“, stellte er mich in dem Zimmer regelrecht ab und drehte sich herum und ging.

Ich bin kein Schrank den man einfach so in die Ecke stellt!

„Lucius?“, fragte ich ein wenig drängend, aber noch sehr freundlich.

„Was? Ich habe zu tun.“

Ich schritt auf ihn zu, stellte mich auf die Zehenspitzen, küsste ihn auf die Wange und flüsterte: „Es freut mich dich zu sehen.“

Dann drehte ich mich um und ging in das Zimmer, mit einem Schlenker meines Zauberstabes schloss die Tür. Ich achtete ihn nicht weiter.

Es war der 24. Dezember. Ich war allein. Im Malfoy Manor. Aber ich sagte mir, es sei besser als jetzt Zuhause zu sein. Der 24. Dezember. Ich lächelte, ging an meine Tasche und holte mir das Ledermäppchen und aus einer weiteren Ledermappe ein Pergament hervor. Am Schreibtisch dann, ließ ich künstliches Licht von links auf mein Pergament scheinen. Dann passte ich das Licht an, machte es kälter und wärmer. Für einen warmen Ton entschied ich dann letztendlich. Dann nahm ich einen Bleistift in die Hand und begann zu zeichnen. Einfach so, gedankenlos. Was es werden sollte wusste ich noch nicht.

„Du liebst deine Schwester noch immer, nicht wahr?“, fragte eine freundliche Stimme hinter mir. Ich erstarrte und sah mit großen Augen mein Bild an. Ein Portrait von Andromeda im Winter, die Haare voller Schneeflocken.

„Nun... also...“

„Verzeih mir, ich wollte dich nicht in Bedrängnis bringen. Ich hörte nur von den neusten Gerüchten und dann deine übereilte Entscheidung bis ins Neue Jahr bei uns zu verbringen...“

Stark bleiben, Cissy, stark bleiben.

„Nun... also... Ja, wir haben Neuigkeiten über Andromeda. Sie schickte uns schöne Weihnachtgrüße und legte Babyfotos bei und anscheinend ist das Schlammbrot der Vater. Aber dies hat nichts mit meiner Entscheidung zu tun. Mir fiel nur jetzt zu besinnlichen Jahreszeit ein wie wenig Lucius und ich uns kennen und ich fände es schön, wenn wir uns bis zur Hochzeit im Sommer ein wenig besser kennen würden. Ich weiß, es ist jetzt ein ungünstiger Zeitpunkt, aber...“

„Schon gut, ich habe verstanden. Du musst wissen, wir können unseren Sohn nicht mit jemandem verheiraten der unsere Absichten zu verraten versucht. Vielleicht erzählst du mir ein wenig von dir? Wie wäre es du beginnst damit deine Beziehung zu deiner Schwester Andromeda zu erläutern.“

Tapfer sein, Cissy, tapfer sein.

„Oh... Sie meinen das Bild? Nun, heute ist der 24. Dezember und in den letzten 10 vielleicht auch 11 Jahren bin ich dann immer mit ihr Schlittschuhlaufen gegangen. Mir ist bewusst, dass dies nicht ganz standesgemäß ist, aber ich mache oder eher machte es gerne. Beigebracht hat es mir Andromeda und dann sind wir jedes Jahr am 24. Schlittschuhgelaufen. Das vermisse ich. Natürlich ist mir bewusst, dass sie sich falsch entschieden hat, als sie weglief von Zuhause. Am Anfang wollte ich es nicht wahrhaben, aber es ist wahrscheinlich so. Also das sie weggelaufen ist. Sie hat all ihr Leben aufgegeben und jemand nicht Standesgemäßen wahrscheinlich zu heiraten. Ich

weiß nicht was ich davon halten soll. Sie brachte Schande über unser Ansehen. Ich kann und will sie auch gar nicht verstehen. Sie hat uns verraten.“
„Ich verstehe. Wir werden dich beobachten und nun mach dich fertig. In einer halben Stunde speisen wir zu Tisch.“

Ich nickte ihr freundlich lächelnd zu. Aber tief in meinem Inneren brach etwas, ich hatte schlecht über meine Schwester geredet. Natürlich brach sie mit all dem, was unserer Eltern uns beigebracht hatten, natürlich brachte sie Schande über unser Ansehen, aber sie war doch meine Schwester.

Weihnachten 1986 [Auszug]

„Narcissa, du kannst nicht einfach mit dem Jungen Schlittschuhlaufen gehen? Wie lange warst du nicht mehr auf dem Eis? 20 Jahre? Was ist, wenn dich jemand sieht?“
„Du siehst doch, das ich genau das kann. Draco ist jetzt 6 Jahre und hat ein ausgesprochenes gutes Gleichgewicht. Außerdem sind es keine 20 Jahre her, sondern erst 15. Und es ist mir egal, was du jetzt sagst ich gehe. Und du wirst kein Wort sagen, wenn ich diese Tür verlasse. Draco brauch unsere Meinungsverschiedenheit nicht mitkommen.“

„Narcissa, warte gefälligst. Was soll es bringen, wenn unser Sohn Schlittschuhlaufen kann? Ich sehe darin keinen Vorteil. Nenn mir nur einen einzigen guten Grund und ich lasse dich mit Draco gehen. Aber nur, wenn du einen guten Grund mir nennen kannst.“
Wütend starrte ich ihn an. Wie konnte er? Wie konnte er nur meine Absichten in Frage stellen. Ich näherte mich ihm ein Stück wieder. Lächelte ihn an, unterwürfig. So wie er es am liebsten hatte. Eine Frau, die gut aussah und seine Entscheidungen niemals in Frage stellte. Die einfach nur vor ihm kutschte. Aber nicht mit mir.

„Du hast Recht Lucius. Ich weiß auch nicht, was in mich gefahren ist. Verzeih mir.“

„Dann komm und hol vorher den Jungen rein.“

„Ich meine, was soll unser Junge schon mit Koordination, Ausdauer, Geschicklichkeit und Durchhaltevermögen. Ich meine, du hast Recht, dass sind alles Dinge die er nie brauchen wird. Da er nie auf einem Besen sitzen wird, brauch er keine Koordination und Geschicklichkeit erst recht nicht. Und eine Sache nicht sofort auszugeben nur weil etwas nicht auf Anhieb funktioniert, kann man ihm auch anders beibringen. Da hast du vollkommen recht, Also verzeih mir, wie ich auf diese abscheulichen Gedanken kommen konnte.“

Ich schaute unterwürfig nach unten, aber er hatte mich durchschaut, denn er schnaubte aufgebracht. Dann drehte er sich um und verließ den Raum. Er war schon draußen, als er sagte: „Mach doch, was du willst.“

Ich apparierte mit meinem Sohn in die Nähe meines Kindheitszuhause. Mein Zuhause war es schon lange nicht mehr, dies war nun Malfoy Manor. Ich war zufrieden damit. Aber der kleine Teich hier würde sich perfekt machen ungestört etwas verpöntes

meinem Sohn beizubringen. Ich hatte nie viel Wert auf Muggel gelegt, nein sie waren uns nicht ebenbürtig. Das war nicht böse gemeint, es war einfach so, eine Tatsache. Nun trotzdem stand ich hier und nun mit den Schlittschuhen in der Hand. Die letzten Jahre konnte ich dieser Tätigkeit nicht nachgehen, weil vor allem meine Schwiegermutter jeden meiner Schritte überwachte. Ich konnte es ihr nicht verübeln, ganz und gar nicht. Schließlich hatten sich einige der Blacks an der falschen Seite beteiligt, die nun wie es schien die richtige gewesen sein sollte. Nun ja, zumindest saß Lucius nicht in Askaban, wofür ich dankbar war. Mir selbst konnten sie nichts nachweisen, egal wie tief sie gruben. Ich war nur die liebende Ehefrau und Mutter mehr nicht. Eine Frage war mal gewesen, ob ich etwas von den Plänen des dunklen Lords gewusst hätte. Natürlich habe ich nichts gewusst, wie hätte ich auch etwas wissen sollen, hatte ich den Auroren geantwortet. Sie ließen aber schnell von mir wieder ab, weil damals Draco geschrien hatte und ich ihnen dann – berechtigterweise – den Vorwurf machte mich zu verhören und nicht zu meinem Sohn zu dürfen, während er vor Hunger schrie. Nun, wie es schien, war die Welt nun seit 5 Jahren wieder in Ordnung. Ich hoffte für meinen Sohn, dass er in Frieden leben könne.

Um die Weihnachtszeit 2013

Ich stand am Rand eines Teiches und ich konnte gerade zusehen wie mein Sohn meinem Enkel beibrachte. Es war schon fast eine Tradition geworden. Es machte mich einfach nur glücklich zu zusehen. Draco stand ganz elegant dar, er war so ein hübscher junger Mann geworden, trotz den Schwierigkeiten des letzten Jahrtausends. Ach, wie die Zeit nur verging. Von Andromeda hatte ich schon sehr lange nichts mehr gehört. Das letzte Mal zum Jahreswechsel 1972/1973. Ich hatte ihr das Portrait geschickt und sie hatte sich bedankt. Ich wusste, dass sie ihren Enkel aufzog, da seine Eltern im Krieg gefallen waren. Ich dankte Merlin jeden Tag dafür, dass meiner eigenen Familie nichts weiter geschehen ist, dass wir uns noch einander hatten. Und dafür, dass wir heute alle frei in dieser Gesellschaft leben können.

„Er ist schon wieder hingefallen.“

„Hab Geduld. Es wird noch ein wenig dauern bis er es kann.“, meinte ich vergnügt zu meinem Mann.

Er hielt es weiterhin für eine unsägliche Mission jemanden das Schlittschuhlaufen beizubringen, aber er hatte es akzeptiert. Außerdem passte es in unser neues Auftreten. Nun, die Muggel waren mir – auch wenn ich das öffentlich nie zugeben würde – immer noch nicht ganz... lieb. Aber dass... die Muggelgeborenen uns Zauberer gleichgestellt waren hatte ich akzeptiert, denn so war es nun einmal. Es fiel mir jedoch schwer nicht wieder in alte Verhaltensmuster zurück zu fallen. Dennoch lief es gut.

Wir zeigten uns der Öffentlichkeit auch um zu symbolisieren, dass wir nichts mehr mit

unserer Vergangenheit zu tun haben. So zum Beispiel wie jetzt am Teich in Nachbarschaft mit den Muggeln.

„Narcissa...“

„Mhhh...“

„Ist das da vorne nicht?“

„Wer?“

„Da vorne, im braunen oder grauen Mantel. Die Frau mit den grauen Haaren.“

Ich kniff meine Augen zusammen, aber ich konnte bei meinem besten Willen nicht erkennen, wer da vorne stehen sollte. Natürlich hätte ich auch die Brille aufsetzen können, die sich im Etui in meiner Manteltasche befand, aber... ich fand die ließ mich älter aussehen und auch durchschnittlicher.

„Ich kann sie nicht erkennen.“, gab ich zu. Vor meinem Mann konnte ich solche Schwäche zu geben, aber zu niemand andern hätte ich das gesagt – Draco vielleicht ausgenommen.

„Ich glaube, das ist deine Schwester.“

„Aber Lucius, Bella ist ... Andromeda?“, fragte ich aufgebracht.

Das sollte Andromeda Tonks sein? Da vorne, am selben Teich wie wir? Zumal sie mich bestimmt schon gesehen hatte und trotzdem war sie geblieben? Ich konnte mir das nicht vorstellen, weil es genügend Gründe gab. Meine Schwester hatte ihre Tochter umgebracht und ich war nicht ganz unschuldig bei der Sache. Ich wusste wonach Bella verlangte und hatte sie nicht gehindert. Weiterhin war ich zwar keine Todesserin gewesen, aber die Ideale des dunklen Lords hatte ich mit getragen. Aber vielleicht hatte sie mich ja auch gar nicht gesehen.

Die Zeit verging, aber das störte uns nicht. Lucius war schon vor einer Weile gegangen, er fühlte sich einfach unwohl. Ich jedoch hatte Zeit und ich meine was gab es schöneres als dem Enkel beim Spielen zu zusehen. Ich wüsste nichts.

„Mutter, ich denke das solltest du wissen. Dort seitlich am anderen Ende...“

„Ich weiß, Draco.“, lächelte ich ihn an.

Natürlich kannte er die Geschichte, wie Andromeda und ich mich jedes Jahr aus dem Haus schlichen. Ich hatte sie ihm nach dem Krieg erzählt. Erst hatte ich sie vermisst, dann jedoch schlich sich das Gefühl des Verrates hinein. Und mit den Idealen des dunklen Lords, die ich mitgetragen hatte, ... nun ich konnte jetzt nicht einfach zu ihr gehen und mit ihr sprechen, als sei nichts gewesen. Bella hatte ihre Tochter und Schwiegersohn umgebracht.

„Du solltest zu ihr gehen.“

„Ich kann nicht. Es ist zu viel geschehen.“

„Mutter, wenn Potter und ich es schaffen uns ohne böse Worte zu unterhalten, wirst du es doch schaffen dich mit deiner Schwester zu unterhalten.“

„Sie ist deine Tante, Draco.“, meinte ich noch leise, bevor ich mich auf dem Weg machte.

Es fiel mir schwer nicht umzudrehen und zu disappearieren. Ich atmete tief ein und aus. Die Distanz nahm ab und es fiel mir mit jedem Schritt schwerer. Was sollte ich ihr sagen? Ihr mein herzliches Beileid aussprechen nach Jahren, wo es geschehen war und es zudem meine Schwester war? Wohl eher kaum. Fragen, wie es ihrem Enkel ging? Müsste er nicht schon in Hogwarts sein? Sicher. Ich denke, er war ein unverfängliches Thema. Kinder waren immer ein gutes Gesprächsthema.

Ein letzter Atemzug, dann war ich bei ihr angekommen.

„Guten Tag.“, hauchte ich ihr eher entgegen und drehte mich wieder zum Teich um.

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie sie mir zunickte.

Nun nahm ich die Kälte noch mehr wahr. Ich zog den Kragen meines Mantels ein wenig weiter zu und holte nun doch die Handschuhe aus der Manteltasche und zog sie an. Doch es nützte nicht viel, ich fror noch mehr als davor. Es war die Kälte zwischen uns, die Distanz, die mich frieren ließ. Ich hätte nicht zu ihr gehen sollen, wir waren nun einmal das was wir waren. Es gab kein Miteinander mehr, ein Miteinander das gab es schon fast ein halbes Jahrhundert nicht mehr.

Ich sah, wie Scorpius mit unsicheren Schritten, aber aufrecht auf mich zugefahren kam. Ich musste einfach lächeln, es sah so goldig aus.

„Oma sieh doch nur mal. Ich kann es.“, noch während er sprach, verlor er das Gleichgewicht und fiel hin.

„Ich sehe es, mach nur weiter, bald schaffst du es ganz.“, sprach ich ihm Mut zu.

Er drehte sich wieder um und fuhr wieder zu Draco, der mir zunickte. Es schien, als hätte er Scorpius zu mir geschickt.

„Dein Enkel?“

Ich zuckte zusammen, ihre Stimme klang so ganz anders. Viel älter und ruhiger und nicht mehr den energischen Unterton.

„Ja.“

Die Zeit verging weiter, im Hintergrund fing ich schon an eine Uhr ticken zu hören.

„Dein Enkel ist in Hogwarts, nicht wahr? Welches Jahr?“

„Ja, er ist in Huffelpuff und im fünften Jahr.“

„Ein gutes Haus. Ist er in Hogwarts geblieben?“

„Nein, er ist dort vorne.“

Ich lächelte kurz und schalte mich selber einen Dummkopf. Natürlich, warum sollte sie hier am Teich stehen, wenn ihr Enkel in Hogwarts ist. Um in Erinnerung zu schwelgen, weißt du. Na wohl eher nicht.

Es wurde langsam dunkel. Wie lange wir wohl nun hier schon standen? Ich wusste es nicht, aber ich fror nicht mehr. Es war kalt, aber nicht eisig.

„Wir gehen jetzt. Frohe Weihnachten, Narcissa.“

„Danke, dir auch frohe Weihnachten.“